„Ich lasse mir mein Deutschland nicht kaputt machen“

Auf der Bühne singt sich Solo-Tenor Björn Casapietra mit weichen Arien in die Herzen seiner Zuhörerinnen und Zuhörer – doch im wahren Leben kann der Musiker auch austeilen: Im Internet-Netzwerk Facebook wettert er immer wieder über Politik und Zeitgeschehen. Gabriel Kords sprach mit ihm über seine Kunst, seinen berühmten Vater aus DDR-Zeiten – und über seinen Zorn auf die aktuelle Politik.

Bei Ihren Liederabenden singen Sie stets allein in großen Kirchen ein abendfüllendes Programm. Ist das nicht unglaublich anstrengend?
Natürlich ist es anstrengend. Aber ich möchte nichts anderes auf der ganzen weiten Welt machen! Denn es ist genau das, was mich glücklich macht. Und das spürt auch das Publikum. Wenn Sie das „Ave Maria“ von Schubert singen und sehen, dass in den ersten Reihen Menschen zu ihren Taschentüchern greifen, weil sie berührt sind von dieser unfassbar schönen Melodie, dann macht Ihnen Ihr Beruf wirklich Freude, das können Sie mir glauben!

Warum singen Sie meistens in Kirchen – und aktuell sogar ein Programm, das vor allem sakrale Musik enthält?
Das tue ich ja gar nicht nur. Wir sind auch oft in Theatern, Open Air oder in anderen Spielstätten. Aber Sie haben recht, am meisten sind wir in Kirchen. Das hat zwei simple Gründe: Erstens, die Akustik von Kirchen harmoniert, wie ich finde, ganz wunderbar mit meiner klassischen Tenorstimme und den Liedern, die wir musizieren. Zweitens, Kirchen sind dafür erschaffen worden, Menschen zu erquicken. Wir leben in unruhigen Zeiten. Und genau in diesen Zeiten hat Musik, haben Sänger die Aufgabe, den Menschen Hoffnung, Kraft und Zuversicht zu geben. Eines der wichtigsten Lieder der neuen Tournee ist das „Hallelujah“ von Leonard Cohen. Ohne Kirchenakustik kann ich mir dieses Lied nicht mehr vorstellen.



Glauben Sie denn selbst an Gott?
Da kämpfen zwei Seelen in mir. Mein Vater, ein berühmter Dirigent in der DDR, war ein leidenschaftlicher Kirchenkritiker. Meine Mutter, Italienerin, war gläubige Katholikin. Ich bin immer wieder hin- und hergerissen. Jesus Bergpredigt ist zum Beispiel etwas Großartiges. Überhaupt all die Dinge, die er gesagt haben soll: Das sind Worte von Liebe, von Frieden von Vergebung. Und diese Worte sind heute aktueller denn je. Auf der anderen Seite sehe ich auch, was die Kirche in den Jahrhunderten daraus gemacht hat. Und da geh ich dann gar nicht mehr mit konform.

Ihre Eltern sind der DDR-Dirigent Herbert Kegel und die Sängerin Celestina Casapietra – sind so berühmte Eltern für einen Sohn eher Fluch oder eher Segen?
Mein Vater war ein unglaublich guter Musiker. Und ein guter Mensch. Ich vermisse ihn sehr. Mit meiner Mutter habe ich keinen Kontakt mehr seit vielen Jahren. Das hat Gründe, die hier vielleicht nicht hergehören. Ich achte und schätze beide für ihre künstlerische Arbeit. Aber menschlich hatten sie durchaus auch ihre Defizite. Wie wir alle.

Wer Ihnen bei Facebook folgt, erlebt einen überraschend politischen Menschen, der nicht davor zurückscheut, Stellung zu beziehen – etwa zu innenpolitischen Fragen –, aber auch für den Staat Israel. Warum liegt Ihnen dieses Thema so am Herzen?
Weil das Thema Israel einfach jedem Deutschen am Herzen liegen sollte. Wie kann ich deutsch sein, wenn ich nicht alles dafür geben würde, dieses kleine großartige Land zu schützen, solidarisch mit ihm zu sein und zu verteidigen? Ich sehe das als meine Pflicht als Deutscher an. Und da es leider immer noch so viele „Israelkritiker“ gibt, die nichts anderes sind als gnadenlose Antisemiten, sollte auch jemand die andere Seite einnehmen.

Läuft man als Künstler nicht Gefahr, Teile seines Publikums zu verprellen, wenn man so politisch ist?
Bestimmt. Aber ganz ehrlich, ich glaube, ganz am Ende respektieren und achten es Menschen, wenn man ehrlich zu ihnen ist. Auch wenn sie die eigene Meinung nicht teilen. Ich beziehe bei meinen Konzerten ganz klar Position gegen Rechts, gegen Rechtsextremismus, gegen Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Antisemitismus. Und das tue ich aus ganzem Herzen und mit ganzer Überzeugung. Wir leben in einem großartigen Land, auf das man wirklich stolz sein kann – zumal, wenn man überlegt, aus welcher Katastrophe dieses Land erwachsen ist. Ich mag Deutschland. Und ich lasse es mir von diesen braunen Spacken nicht kaputt machen! Jene, die Rechts wählen, jene, die AfD wählen, sind die wahren Volksverräter – wenn man dieses unsägliche Wort schon benutzen muss.

Aber machen Sie es sich jetzt nicht etwas zu leicht? Viele Menschen im Osten sind einfach nur frustriert, weil der Osten 30 Jahren nach der Wende immer noch hinterherhinkt... Haben Sie keine Botschaft an diese Menschen?
Doch. Habe ich. Wir sollten uns wieder vor Augen führen, wie dieses Land 1989 aussah. Wie die Städte aussahen, wie es in den Seelen der Menschen aussah. Wir sind einen langen Weg gegangen in diesem Land. Wir leben in der längsten Friedenszeit, die es in Europa je gab, und im größten Wohlstand, den jemals eine Generation erreicht hat. Selbst die Ärmsten der Armen waren vor 30 oder 50 Jahren wesentlich ärmer. Es gibt eine Menge Probleme, wo wir ganz klare Antworten brauchen. Von Altersarmut, über Kinderarmut bis hin zu den dringenden Fragen, was unsere Umwelt angeht. Aber die Antworten darauf werden nicht jene geben, die nur ein einziges Thema haben: nämlich das Ausgrenzen von Menschen. Jene, die mit Hass und mit Häme arbeiten, werden keine Antworten auf unsere Probleme geben können. Wenn wir eins gelernt haben in Deutschland, dann doch wohl das, dass wir Nazis nicht wählen – egal, in welcher Kostümierung sie auftreten.

Auf ihrer diesjährigen Tournee sind Sie mehrfach im Nordosten zu Gast – Sie waren bereits in Burg Stargard, Anklam, Wolgast und Stralsund folgen noch. Warum gerade diese Orte?
Ich habe zuletzt fast 100 Konzerte im Jahr gegeben – fast immer ausverkauft und fast immer mit Standing Ovations am Schluss. Aber wir waren lange nicht mehr im Norden – dabei bin ich selbst mit meiner Tochter jedes Jahr mehrfach auf Rügen. Wir sind verliebt in diese Region. Ich selbst bin am Meer geboren, am Mittelmeer. Aber wenn ich an der Ostsee bin, fühle ich mich irgendwie wohl, geborgen und ein bisschen daheim. Und da habe ich einfach gesagt: Ich möchte wieder mehr im Norden spielen!

Und Sie hängen vermutlich gleich noch ein paar Tage Urlaub dran?
(lacht) Ja, wie gesagt, wir sind mindestens drei bis vier Mal im Jahr auf Rügen. Und dann machen wir lange Spaziergänge mit unserem Golden Retriever Winnie. Unter anderem in Alt-Reddevitz, Klein Zicker, Mönchgut und so weiter. Und ich mag Menschen, die nahe am Meer wohnen. Sie haben meist einen gepflegten Sinn für Ironie und einen guten Humor. Und sie haben Sinn für gute Musik. Und das sind alles Dinge, die mir sehr am Herzen liegen.

Kontakt zum Autor
g.kords@nordkurier.de

Demnächst zwei Mal in unserer Region

Im Nordosten gastiert Björn Casapietra mit seinem Programm „Himmelslieder“ zum nächsten Mal am Freitag, 18. Oktober, 19 Uhr, in der Wolgaster Petrikirche. Karten gibt es überall, wo es Tickets gibt – auch beim Nordkurier unter Tel. 0800 4575 - 033 sowie in den Nordkurier-Servicepunkten Friedrich-Engels-Ring 29 und Turmstraße 13 in Neubrandenburg. Am 15. Dezember, 18 Uhr, ist Casapietra mit dem Programm „Christmas Love Songs“ in der Johanneskirche Lychen zu hören.